

Die Zinngiesser von Gent

Zunft, die durch Jahrhunderte vergeblich um Anerkennung rang

Das Genter Volkskundemuseum zeigt als eine seiner wertvollsten und vollständigsten Sammlungen die betriebsfähige Einrichtung der letzten Genter Zinngiessererei. Sie ist in dem weiten Ausstellungsraume so aufgebaut worden, wie sie der alte Meister, der Zinngiesser Jacob Theofiel De Kegel, der am 1. März 1902 gestorben ist, hinterlassen hat.

Nicht nur die reiche Ausstattung mit Werkzeug, Maschinen, Formen und Modellen, sondern in noch höherem Grade die wertvolle Sammlung alter Zinnstücke, die von den Besitzern der Werkstatt im 19. Jahrhundert zusammengetragen worden waren, geben dieser Zinngiessererei eine über das Stadtinteresse hinausgehende kunstgeschichtliche Bedeutung. Ohne sie wäre die Werkstatt im Volkskundemuseum nur ein sorgfältig gehütetes Zeugnis dafür, dass in der Vergangenheit das Giesserhandwerk auch in Gent Wurzel geschlagen hatte. Es hat hier in der Stadt Artervelde, die ja gerade durch seine Handwerkerzünfte und Innungen ihre historische und stolze Grösse bekam, allerdings eine nur unmassgebliche Rolle gespielt. Die Zinngiesser standen in Gent immer im Schatten der anderen Innungen, und vor allem hatten sie unter einer neidvollen Gegnerschaft der reicheren und auch durch ihren Einfluss massgebenderen Goldschmiede zu leiden. Ihre Zunftgenossen in Brüssel, Mecheln, Ypern und Lüttich hatten es besser, und daher konnten sie sich auch in ihrer künstlerischen Schaffensfreude freier entfalten als die Zinngiesser von Gent.

Der Konservator des Museums, Julien Boes, hat in einer Studie über die Zinngiesser in Gent mehrfache Beispiele für diesen Zustand angeführt, die, wie er schreibt, darauf hinweisen, dass die Genter Zinngiesser nicht als Künstler, sondern nur als tüchtige Werkleute galten.

Schon in Urkunden des 13. Jahrhunderts wird die Anwesenheit von Zinngießern in Gent erwähnt. Aber erst um die Mitte des 14. Jahrhunderts wird von einem Zusammenschluss in einer In-

nung berichtet. Die Satzungen, die ihr gegeben waren, sind in vielen Punkten so einengend, dass eine künstlerische Entfaltung und überhaupt jede eigenschöpferische Arbeit der Zinngiesser ausgeschlossen war. So waren zum Beispiel die Formen genau vorgeschrieben und es war bei Strafe verboten, auch die geringste Abweichung vorzunehmen. Daher kommt es auch, dass die Genter Zinngiesser noch im 18. Jahrhundert mit den gleichen Formen und Modellen arbeiteten wie ihre Vorgänger im 15. und vielleicht schon im 13. Jahrhundert. Es kann also auch kaum wundernehmen, dass die Genter Zinngiesser in der Achtung der Allgemeinheit vor ihrer Arbeit immer mehr abfielen. Und als 1540 den Innungen die grossen Reformen durch Kaiser Karl V. vorgeschrieben wurden, da ist für die Zinngiesser keine Rede mehr von den vier Lehrjahren: Jeder Genter Bürger konnte das Handwerk betreiben, er hatte lediglich ein selbstgefertigtes Stück vorzuweisen und das Eintrittsgeld für die Innung zu zahlen.

Die Zinngiesser des 19. Jahrhunderts haben dann wohl versucht, eine Wandlung herbeizuführen und besonders der Sammeleifer der letzten dieser Zunft könnte darauf hindeuten, dass sie noch in letzter Stunde versucht haben, ihr Handwerk aus den alten Fesseln zu lösen und ihm endlich nach einer bereits vielhundertjährigen Geschichte auch in Gent noch zu einer gewissen Blüte zu verhelfen. Es ist nicht mehr dazu gekommen. Die Zinngiessererei hat allgemein eine Rückentwicklung durchmachen müssen, deren Ursache wohl mit im industriellen Fortschritt der Zeit begründet sein mag und der nur für wirklich Bedeutendes Raum lassen konnte.

Die Stadt Gent hat von der Familie des letzten Zinngießers im Jahre 1915 die gesamte Einrichtung der Werkstatt und die Sammlung von künstlerischen Modellen käuflich erworben. Sie hat damit einer ihrer alten Innungen, die durch alle Zeit schwer um ihr Dasein und ihre Anerkennung ringen musste, ein bleibendes Denkmal geschaffen.

W. F.